

Auszüge aus der Dokumentation „Das Konzentrationslager in Lengenfeld“, die der verdienstvolle Lengenfelder Museumsdirektor und Heimatforscher Hermann Gerisch zusammenstellte, als die Erinnerungen an das schlimme Geschehen am Walkmühlenweg noch weit weniger verblasst waren als heute. Erschienen ist dieser Artikel im März 1960 im „Kulturspiegel für den Kreis Reichenbach“, Ortschronist Friedrich Machold hat neuere Erkenntnisse eingefügt (Ergänzungen in eckigen Klammern).

Ankunft

Die Häftlinge sollten in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen werden. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

Anwohner

Die Häftlinge wurden in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

Arbeit

Der Arbeitsplatz war der untere Saal der Baumwollspinnerei. Die Fenster waren bis zur halben Höhe zugemauert und vergittert. Am Saaleingang befand sich ein schweres eisernes Gitter, das heruntergelassen wurde, sobald die Häftlinge eingetreten

were. Die Häftlinge wurden in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

Das Ende

Als im Lager Flecktyphus ausgebrochen war und kein Lengenfelder die Leichen mehr fahren wollte, verscharrte man die letzten gestorbenen Häftlinge unmittelbar neben dem Lager oder warf sie ... in den Überlauf des heute noch vorhandenen Feuerlöschteichs ...

Am Freitag, dem 13. April, (wurde) das Konzentrationslager plötzlich geräumt ... Am Sonnabend ... wurden noch ca. 100 Kranke wie Säcke auf Lastautos geworfen und abtransportiert. Am nächsten Tag, am Sonntag, vormittags 9 Uhr, brannte das Konzen-

trationslager. Die Häftlinge wurden in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

Mehltheuer, Tüllfabrik

Darf man angesichts der bedrückenden Schicksale von verschleppten Menschen, deren einzige „Schuld“ es war, jüdischen Glaubens zu sein, von Glück im Unglück sprechen? Wenn ja, dann trifft dies auf die Häftlingsfrauen von Mehltheuer zu. Sie überlebten das KZ-Martyrium fast alle. Es gab nur eine Tote. Die 41-jährige Polin Sara Jatkowska starb Ende Januar 1945. Nicht in einem Eisenbahn-Flüchtlingszug, wie im Kirchenbuch Leubnitz eingetragen ist, sondern in der Tüllfabrik, ist sich der Mehltheuerer Ortschronist Günter Zeidler sicher. Eine Zivilarbeiterin aus dem Ort bestätigte ihm schon vor Jahren, dass die auf dem Leubnitzer Friedhof beerdigte

Die Häftlinge wurden in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

Die Häftlinge wurden in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

Die Häftlinge wurden in der Nähe der vorderen Walkmühle ausgeladen. Da dort aber der Übergang über die Göltzsch zu schwierig war, fuhr der Zug weiter bis in die Nähe der [späteren] Bäuerlichen Handelszentrale. Dort führte eine Behelfsbrücke über die Göltzsch. Die Lengenfelder Bewohner der Häuser am Walkmühlenweg und die Arbeiter im Gebäude der Baumwollspinnerei sahen zum ersten Mal KZ-Häftlinge und lernten die unmenschliche SS-Bewachungsmannschaft kennen. Die halbverhungerten Häftlinge, die gierig die Brennnesseln, Löwenzahnblätter und Grashalme am Flußufer abrissen und verschlangen, wurden mit Schlägen zu Reihen geordnet und auf der neu angelegten Lagerstraße, der sogenannten KZ-Straße, in ihre neue Unterkunft getrieben.

in Lengenfeld: Vier Mark pro Person und Arbeitstag.